

ENSEMBLE



Das Magazin der
Reformierten Kirchen
Bern-Jura-Solothurn

*Le Magazine des
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure*

Familienbilder – Tradition im Wandel *Portraits de famille – Les traditions en mutation*



4 DOSSIER

FAMILIENBILDER PORTRAITS DE FAMILLE

- 4 Tradition im Wandel
Les traditions en mutation
- 10 Die Kinder ernst nehmen
- 12 Stille Gespräche
- 14 «Eine grosse Herausforderung»
- 16 «Ein bisschen eigen»
- 18 «On ne décide pas de tout»

20 FOKUS

Aktuelles aus Bern-Jura-Solothurn
FOCUS *Actualités de Berne-Jura-Soleure*

24 KREUZ UND QUER

Aus den Bezirken, Kirchgemeinden und dem Haus der Kirche
DE LONG EN LARGE *Régions, paroisses et Maison de l'Eglise*

28 KURZ UND BÜNDIG

Kreisschreiben des Synodalarats
EN BREF *Circulaire du Conseil synodal*

31 SCHAUFENSTER VITRINE

IMPRESSUM

ENSEMBLE – Magazin für Mitarbeitende, ehrenamtliche und engagierte Mitglieder der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn / Magazine pour les membres engagés, collaborateurs et bénévoles des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure – **Herausgeberin / Editeur:** Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn / Eglises réformées Berne-Jura-Soleure / Altenbergstrasse 66, Postfach / Case postale, 3000 Bern 22, ENSEMBLE@refbejusoch (auch für Abbestellungen)

Erscheinungsweise / Parution: 10-mal pro Jahr / 10 fois par année – **Auflage / Tirage:** 5500 – **Nächste Ausgabe / Prochaine parution:** Ende Dezember / fin décembre

Redaktion / Rédaction: Adrian Hauser (verantwortlich / responsable), Nathalie Ogi (rédactrice), Alena Lea Bucher (Assistenz und Sekretariat), Karin Freiburghaus (Kreisschreiben), Irene Beyeler (Schaufenster), Tony Marchand (Cartoon), Ueli Frutiger (Layout) – **Übersetzungen / Traductions:** André Carruzzo, Rolf Hubler (Deutsch) Antoinette Prince, Gabrielle Rivier, Nadya Rohrbach – **Korrektorat / Corrections:** Renate Kinzl – **Titelbild / Image de couverture:** Auch Idylle darf im Familienleben ihren Platz haben (Keystone / DPA / Christian Charisius)

Grafisches Konzept / Concept graphique: Neidhart Grafik, Klösterlistutz 18, 3013 Bern – **Inhaltliches Konzept und Beratung / Concept du contenu et conseil:** hpe Kommunikation, Sustenweg 64, 3014 Bern – **Layout / Druck / Impression:** Jost Druck AG, Stationsstrasse 5, Postfach 102, 3626 Hünibach

LIEBE LESERINNEN UND LESER CHÈRE LECTRICE, CHER LECTEUR

Alors que les Fêtes de fin d'année approchent, ce numéro se penche sur la famille. Quel thème plus adéquat pour la période de Noël qui rassemble encore traditionnellement parents, enfants, frères et sœurs, cousins et cousines autour de la table familiale? Pourtant, de nos jours, la famille s'avère une question bien plus complexe qu'il n'y paraît. Non pas qu'elle soit en voie de disparition, comme d'aucuns le prétendent, mais parce qu'elle prend des formes de plus en plus variées et souvent originales. De nos jours, vivre en famille signifie vivre de bien des manières différentes et nous avons voulu en donner ici un aperçu à travers les portraits de six tribus établies en Suisse alémanique ainsi que dans le Jura bernois. Vous découvrirez ainsi une famille bi-nationale, dont la mère est Suissesse et le père Guatémaltèque. Ici, le couple a dû concilier des cultures et des modes de vie différents.

Nous vous présentons également plusieurs familles recomposées et les difficultés qu'elles rencontrent. Car tous les membres de ce type de famille n'ont en effet pas souhaité vivre les uns avec les autres. L'organisation du temps et des horaires de chacun ressemble souvent à un gymkhana, notamment en ce qui concerne la planification des week-ends. Mais des difficultés, on en rencontre aussi lorsque l'on est une famille originaire du Sri Lanka venue s'établir en Suisse et que l'on doit s'adapter à des modes de vie et un climat autres. Le défi est d'autant plus grand lorsque les deux parents sont de surcroît malentendants. Nous vous présentons aussi cette mère célibataire au tempérament bien trempé, mi-suisse mi-équatorienne, qui élève seule ses deux fillettes à Kirchberg. Enfin, dans le Jura bernois, nous avons rencontré une famille nombreuse, composée de quatre enfants, dont des jumeaux de 21 mois. Ils nous ont expliqué ce que cela implique de vivre à six à notre époque. Il est certain que la solidarité et le partage sont appréciés dans ce genre de situations.

Ce sont des valeurs qu'évoque par ailleurs la pasteur Brigitte Kahl, spécialiste des écrits de Paul à l'Université de Columbia. Elle nous a fait part de sa vision personnelle de l'Amérique et de son président Donald Trump.



D Währenddem die Feierlichkeiten zum Jahresende vor der Tür stehen, dreht sich die aktuelle Ausgabe von ENSEMBLE rund um Familien. Ein passendes Thema für die Weihnachtszeit, in der sich Eltern, Kinder, Schwestern, Brüder, Cousins und Cousins um den Familientisch versammeln. Familien müssen sich heute jedoch viel komplexeren Fragen stellen als früher. Sie sind zwar nicht vom Aussterben bedroht, wie viele behaupten, sondern haben sich verändert und unterschiedliche, teilweise neuartige, Formen angenommen. Heute bedeutet das Familienleben, sich mit vielen unterschiedlichen Lebensrealitäten auseinanderzusetzen. Wir verschaffen Ihnen in diesem Heft einen kurzen Überblick mit sechs Porträts von familiären Gemeinschaften aus der Deutschschweiz und dem Jura.

Sie lernen beispielsweise eine binationale Familie mit einer Schweizer Mutter und einem Vater aus Guatemala kennen. In der Schweiz musste das Paar zuerst die unterschiedlichen Kulturen und Lebensformen miteinander in Einklang bringen. Vorgestellt werden auch neu zusammengewürfelte Patchworkfamilien und die damit verbundenen Schwierigkeiten. Denn bei ihnen haben sich oft nicht alle Beteiligten ein gemeinsames Leben gewünscht. Die Zeitplanung wird zudem oft zu einem Hürdenlauf, vor allem wenn es um die Planung gemeinsamer Wochenenden geht.

Mit gewissen Schwierigkeiten wird man auch konfrontiert, wenn man aus Sri Lanka kommt und sich in der Schweiz niederlässt. Man muss sich an eine neue Lebensart und ein anderes Klima gewöhnen. Die Herausforderung wird nur noch grösser, wenn man gehörlos ist. Porträtiert wird zudem die alleinerziehende, temperamentvolle Mutter aus Kirchberg. Sie ist halb Schweizerin, halb Ecuadorianerin und lebt mit ihren zwei Töchtern zusammen. Wir trafen aber auch eine Grossfamilie aus dem Jura. Diese hat insgesamt vier Kinder, davon zwei Zwillinge, die 21 Monate alt sind. Die Familie berichtet, was das Leben zu sechst bedeutet. Sicher ist, dass es in einer solchen Situation viel Solidarität und Anteilnahme braucht.

Das sind Werte, die auch die Theologin Brigitte Kahl von der Columbia-Universität in New York zur Sprache bringt. Sie lässt uns an ihrer persönlichen Vision für Amerika und für «ihren» Präsidenten Donald Trump teilhaben.

Nous vous souhaitons une bonne lecture en famille
Wir wünschen Ihnen eine familiäre Lektüre

Nathalie Ogi, rédactrice / Redaktorin ENSEMBLE

TRADITION IM WANDEL

FAMILIENBILDER

LES TRADITIONS EN MUTATION

PORTRAITS DE FAMILLE

Um es vorwegzunehmen: Die Familie ist kein Auslaufmodell, wie häufig behauptet wird – im Gegenteil! Auch wenn sich die Formen des Zusammenlebens verändert haben, ist die Familie nach wie vor von grösster individueller und gesellschaftlicher Bedeutung.

Ehe und Kinder sind kein Schicksal mehr.

Le modèle du couple et des enfants n'est plus une obligation.

Von Pasqualina Perrig-Chiello*

Die demografischen und gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahrzehnte haben zu neuen familialen Realitäten geführt. Die Familie umfasst heute vier Generationen. Die längere gemeinsame Lebenszeit derselben beinhaltet neue

Chancen (etwa Gross- und Urgrosselternschaft), aber auch noch nie da gewesene Herausforderungen. So konzentrieren sich Solidaritätsansprüche auf immer weniger Angehörige, wie etwa im Fall der Pflege betagter Eltern. Tatsache ist auch, dass der kulturelle Wandel eine generelle Infragestellung und Pluralisierung von Werten und Rollenvorstellungen mit sich brachte. Herkömmliche Erwartungen an die Partner-, Kinder- und Elternrolle sind weniger starr. Wer wann welche Rolle übernimmt, wurde zu einer persönlichen Angelegenheit. Damit sind viele neue Freiheiten verbunden: Ehe und Kinder sind kein Schicksal mehr, sondern freie Entscheidungen. Auch Geschlechterrollenerwartungen wurden aufgeweicht und



© Imagopress / Patrick Lüthy

* Generationenforscherin und Entwicklungspsychologin



© Imagopress/Patrick Lüthy

*Traditionelle Werte
erhalten gegenwärtig
neuen Aufwind.*

*Un nouvel élan
envers les valeurs
traditionnelles.*

berufliche und höhere Bildung für Frauen sind nunmehr eine Selbstverständlichkeit. Diese Entwicklungen geben viel Anlass zur Besorgnis: Noch nie wurde so spät und so wenig geheiratet wie heute – noch nie so viel geschieden, noch nie so wenig Kinder geboren. Dafür nehmen alternative Formen des Zusammenlebens zu, namentlich Patchworkfamilien, Einelternfamilien, kinderlose Paare und Wahlverwandtschaften.

Neuer Aufwind für traditionelle Werte

Diese Entwicklung als Indiz eines Bedeutungsschwunds der Familie zu interpretieren, greift zu kurz. Denn trotz der weitverbreiteten Meinung, dass die Familie ein Auslaufmodell sei, hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten das Modell «verheiratetes Elternpaar mit zwei Kindern» verfestigt. Die grosse Mehrheit (78%) der Kinder und Jugendlichen unter 25 Jahren lebt in der Schweiz zusammen mit ihren verheirateten Eltern. Diese Familienform scheint auch die Zielsetzung vieler junger Leute zu sein, denn sowohl die Herkunftsfamilie als auch die eigene Familiengründung haben für sie einen hohen Stellenwert. Traditionelle Werte wie verbindliche Dauerhaftigkeit und Verpflichtung zur gegenseitigen Fürsorge erhalten gegenwärtig neuen Aufwind. Sie sind eine Antwort auf eine unsichere und unverbindliche Welt. Aber

ganz offensichtlich bleiben viele Träume auf der Strecke. Sind die Ansprüche zu hoch? Liegt es an den ungünstigen Rahmenbedingungen? Wohl beides.

Garantin für Liebe und Sicherheit

Tatsache ist jedenfalls, dass in Familien mehrheitlich eine hohe Solidarität und Verbundenheit herrscht. Gleichzeitig stossen Familien an ihre Grenzen: Vereinbarkeitskonflikte Familie – Beruf, Orientierungslosigkeit bezüglich Erziehungsfragen, Eheprobleme, Scheidungen oder pflegebedürftige Eltern sind die grossen Herausforderungen. Von Familien wird viel gefordert, gleichzeitig erfährt sie gesellschaftlich wenig Unterstützung. Die Lösung liegt weder in Dramatisierung noch in Schönrede. Es gilt einfach zu akzeptieren, dass sich die Formen des Zusammenlebens verändern. Es geht aber auch darum, ernst zu nehmen, dass die Funktion der Familie nach wie vor dieselbe ist, nämlich Garantin für Liebe und Sicherheit zu sein. Um diese Funktion erfüllen zu können, braucht die Familie – unabhängig von ihrer Form – mehr Wertschätzung und Unterstützung auf gesellschaftlicher und politischer Ebene. Das kommt nicht nur den Familien zugute, sondern der gesamten Gesellschaft.



Die Familie braucht mehr Wertschätzung und Unterstützung.

La famille a besoin de considération et de soutien.

F Précisons tout d'abord que la famille, contrairement à ce qui est souvent prétendu, n'est pas un modèle à bout de souffle. Au contraire! Même si les formes de la vie commune ont changé, son rôle reste d'une extrême importance tant sur le plan individuel que social.

Par Pasqualina Perrig-Chiello*

Les évolutions démographiques et sociales de ces dernières décennies ont créé de nouvelles réalités familiales. Aujourd'hui, la famille recouvre quatre générations. Si l'allongement de la durée de la coexistence de ces générations ouvre de nouvelles perspectives (par exemple pour les grands-parents

et les arrière-grands-parents), il crée aussi des défis sans précédent. C'est ainsi que les exigences de solidarité se concentrent désormais sur un nombre de plus en plus réduit de proches, comme dans le cas des soins aux parents âgés. En outre, les transformations sociales se sont accompagnées d'une remise en question et d'une pluralisation générales des valeurs et de la conception des rôles. Les attentes traditionnelles envers le partenaire, les enfants et les parents sont devenues moins rigides. Aujourd'hui, la répartition des rôles est une affaire personnelle. Cette situation a créé de nouvelles libertés: se marier et avoir des enfants ne sont plus des contraintes mais des choix pris en toute liberté. Les attentes quant aux rôles liés au genre ont aussi été assouplies, et les femmes ont tout natu



rellement accès aux formations professionnelles et universitaires. Mais ces évolutions suscitent aussi beaucoup d'inquiétude: on ne s'est jamais marié si peu et si tard, il n'y a jamais eu autant de divorces, le taux de natalité n'a jamais été aussi bas. Parallèlement, d'autres formes de vie commune gagnent du terrain, comme les familles recomposées et monoparentales, les couples sans enfants, la cohabitation de personnes unies par des liens d'affection.

Renouveau des valeurs traditionnelles

Interpréter cette évolution comme le signe d'un déclin de la famille serait trop simpliste. Car

* Auteure de recherches sur les générations et psychologue du développement

contrairement à l'opinion très répandue selon laquelle la famille serait en voie de disparition, le modèle du «couple marié avec deux enfants» s'est consolidé au cours des deux dernières décennies. En Suisse, une grande majorité (78%) des enfants et des jeunes de moins de 25 ans vivent chez leurs parents mariés. Cette structure familiale semble aussi être l'objectif recherché par de nombreux jeunes gens qui attachent beaucoup d'importance aussi bien à la famille dont ils sont issus qu'à la fondation de leur propre famille. Des valeurs traditionnelles, comme l'engagement dans la durée et le devoir d'assistance mutuelle, connaissent un renouveau. Elles sont une réponse à un monde plein d'incertitudes où l'on ne veut plus s'engager. Pourtant, de nombreux rêves restent manifestement inassouvis. Nos exigences sont-elles trop élevées? Est-ce lié au contexte défavorable? Les deux explications sont sans doute valables.

Garantie d'amour et de sécurité

Il n'en demeure pas moins que les familles sont un lieu où règnent en général une grande solidarité et des liens étroits. Mais elles montrent aussi leurs limites: la difficulté à concilier vie professionnelle et familiale, le manque de repères en matière d'éducation, les problèmes conjugaux, les divorces ou encore les parents à charge représentent des défis considérables. Les familles sont confrontées à de nombreuses exigences, mais ne reçoivent pas beaucoup de soutien de la société. Ce n'est pas en dramatisant ou en niant la réalité que l'on résoudra le problème. Il s'agit simplement d'accepter que les formes de vie commune ont changé. Et il faut aussi prendre au sérieux le fait que la fonction de la famille reste la même, à savoir être un espace d'amour et de sécurité. Pour pouvoir assumer cette fonction, la famille, indépendamment de sa forme, a besoin de davantage de soutien et de reconnaissance tant au niveau social que politique. Au-delà des familles, c'est la société tout entière qui en bénéficiera.

«EIN BISSCHEN VERKEHRT»

BINATIONALE FAMILIE

Bevor sie sich kennenlernten, lebten sie in unterschiedlichen Kulturen, mit unterschiedlichen Sprachen und Nahrungsmitteln, auf zwei Kontinenten, «in zwei Welten». Heute sind Annette und Hugo Godinez-Schmid die Eltern von Joel und Elia und machen vieles «ein bisschen verkehrt», will heissen: anders als in ihren Ursprungsfamilien.

Von Gerlind Martin

Elia kann schnell rennen, auf Englisch bis zehn zählen, sein Velo hat sechs Gänge, und er isst gerne Guacamole, Tortillas, Frijoles und Fischstäbli. Elia ist «fast» sieben und ein Quicklebendiger, er geht in den Kindergarten und erzählt mit glänzenden Augen Geschichten. Auch Joel rennt schnell, zählt auf Englisch bis 30, sein Velo hat 26 Gänge, und er isst gerne Pasta, Pizza, Lasagne und Fondue. Joel ist neun, geht in die dritte Klasse, ist ein Tüftler, spielt Schach und lernt Gitarrespielen. Mit der Mutter spielen sie Uno, mit dem Vater biken und zeichnen sie; und ihr Stolz ist das Cargo-Velo: für Gemüse- und Bildertransporte, zum Einkaufen und Ausfahrten samt Buben und James, dem Hund. Joel und Elia sprechen beide Dialekt und Spanisch.

Bei null begonnen

Annette und Hugo Godinez-Schmid sind ihre Eltern. Sie haben sich beim Tanzen in Antigua, Guatemala, kennengelernt. Hugo lebte damals als Kunstmaler und führte seine eigene Galerie, Annette war mit dem Rucksack durch Zentralamerika gereist. Vor zwölf Jahren habe er in der Schweiz bei null angefangen, sagt Hugo Godinez. Seit gut fünf Jahren leben sie als Familie in Münsingen. Hier hat das Paar das Bilderrahmengeschäft «Einrahmungen & Galerie Godinez» aufgebaut. Das kreative Handwerk und der tägliche Betrieb sind die Domäne des Kunstmalers Hugo Godinez. Annette Godinez ist verantwortlich für Kommunikation, Buchhaltung, PR und den Shop. Ein kleines Nischengeschäft zu betreiben, sei «strenge Arbeit», sagen beide. Im Juni feierten sie

das Geschäftsjubiläum zum 5-jährigen Bestehen mit ihrer Foto-, Text- und Ölbilderausstellung «Destination Liebe – binationale Liebesgeschichten». «Es war ein grosser Erfolg», sagen sie mit sichtlicher Freude.

Heute etabliert

Hauptberuflich arbeitet Annette Godinez in Bern beim Schweizerischen Roten Kreuz im Bereich Marketing und Kommunikation. Manchmal hätte sie sich mehr Zeit für die Kinder gewünscht, als diese noch klein waren, erzählt sie. Das ging aber nicht, da ihr Mann kein entsprechendes Einkommen verdienen konnte. Deshalb hätten sie ihr Familienleben «ein bisschen verkehrt» einrichten müssen: Sie ist fürs stabile Einkommen, er hauptsächlich für Familien- und Hausarbeit verantwortlich. Finanzprobleme plagten viele binationale Paare und Familien, das wissen die beiden. In finanziell schwierigen Zeiten hätten auch sie Auseinandersetzungen gehabt. Während sie gestresst war und fürs Sparen, Vorsorgen und Versichern plädierte, blieb ihr Mann gelassen und gab Geld lieber fürs Alltägliche aus als für Versicherungen. «In Guatemala leben wir von dem, was wir verdienen, heute, und nicht in ein paar Jahren», sagt er. Sie räumt ein: «Ich vertraue heute stärker auf das Leben.»

Beide für vieles verantwortlich

Hugo Godinez fällt offensichtlich kein Stein aus der Krone, wenn er putzt, kocht, einkauft, Kinder miterzieht. Hört man ihm zu, so ist das nicht nur kein Problem, sondern selbstverständlich. Oft





*Familienalbum
Godinez-Schmid:
Hugo, Annette,
Joel und Elia
Godinez-Schmid.*

*Album de famille
des Godinez-Schmid:
Hugo, Annette,
Joel et Elia
Godinez-Schmid.*

kann sich Annette Godinez abends nach der Arbeit an den gedeckten Tisch sitzen. Ab und zu wäre sie mit Joghurt und Brot zufrieden, doch «Hugo kocht immer super, oft guatemaltekisch und mit vielen Kochtöpfen». Meist sonntags sitzt die Familie zusammen und legt den Essensplan für die Woche fest. An zwei Morgen ist Annette mit Homeoffice zuhause und fürs Mittagessen zuständig, ebenfalls samstags, da Hugo arbeitet. Läuft etwas nicht nach Plan, ist er es, der einspringt. Praktisch jederzeit können Joel und Elia beim Vater reinschau-

en und ihrem Hobby, dem Zeichnen, frönen – das Geschäft samt Galerie liegt drei Minuten von der Wohnung entfernt.

Für den Fotografen setzt sich die quicklebende Familie aufs grosse Familiensofa, samt James, dem Hund. Und natürlich wollen die Buben wissen, wie der Blitz funktioniert, ob die Fotos gut werden. Doch dann, schwups, rennen sie raus: Karten tauschen, Velo fahren – mit Freunden spielen eben.

DIE KINDER ERNST NEHMEN

PATCHWORKFAMILIE

Stefanie Schober und Christoph Tschanz brachten je zwei Kinder aus erster Ehe in die Beziehung mit. Schnell wuchsen sie zu einer Grossfamilie zusammen, auch wenn dies nicht immer ganz unkompliziert war.

Von Adrian Hauser

Bei der Familie Schober/Tschanz ist immer was los. Die zusammengewürfelte Familie hat insgesamt vier Kinder – beide Elternteile brachten je zwei aus erster Ehe mit. Das sind: die 17-jährige Denise, die 13-jährige Larissa, der 9-jährige Pascal und die 8-jährige Anja. Denise und Larissa sind Stefanie Schobers Kinder, Pascal und Anja jene von Christoph Tschanz. Seit fünf Jahren wohnt das Paar in einem Einfamilienhaus auf dem Land im beschaulichen Dorf Trimstein. Stefanie Schober arbeitet zu 70 Prozent als Katechetin in drei verschiedenen Kirchgemeinden. Sie unterrichtet Kinder von der zweiten bis zur sechsten Klasse. «Der Glaube ist mir sehr wichtig», sagt Stefanie Schober. Bei Christoph Tschanz sieht das etwas anders aus. In Sachen Glaube ist er quasi erblich etwas negativ vorbelastet, er unterstützt seine Partnerin aber, wo er kann. So hilft der Architekt Stefanie Schober manchmal bei der Vorbereitung, vor allem wenn es um gestalterische Aufgaben geht. Und doch ist er überzeugt: «Gäbe es die Kirche nicht, würde der Staat nicht in seiner heutigen Form existieren!» Christoph Tschanz arbeitet ebenfalls Teilzeit, an vier Tagen pro Woche, in einem Architekturbüro.

Disziplin und Verständnis

Stefanie Schober und Christoph Tschanz haben sich im Internet auf einer Datingplattform kennengelernt. «Ein heute schon fast klassischer Weg», schmunzeln sie. Gefunkt hat es aber nicht sofort. So schrieben sie sich zuerst ein halbes Jahr, bevor sie dann wirklich zusammenkamen. Zu Beginn war es manchmal schwierig mit der Organisation, Daten für eine gemeinsame Familienzeit zu finden. Doch mit einer Prise Disziplin und einer gemeinsam geführten elektronischen Agenda konnte rasch Abhilfe geschaffen werden. Inzwischen funktioniert es reibungslos – auch dank des

Verständnisses der beiden Ex-Partner. Und das ist nicht selbstverständlich! Es kommt sogar vor, dass alle sechs gemeinsam etwas unternehmen. Oder dass die Ex-Partnerin von Christoph Tschanz auch die Mädchen von Stefanie Schober über Nacht zu sich nimmt, wenn Bedarf besteht. Die Kinder von Christoph Tschanz kommen alle 14 Tage am Wochenende und jeden Donnerstagabend bis Freitagabend, wenn er frei hat. Die Kinder von Stefanie Schober, die schon etwas älter sind, entscheiden grösstenteils selbst, wann sie bei der Mutter und wann beim Vater sein möchten.



«Wichtig ist, dass sich die Kinder ernst genommen fühlen», sind sich Stefanie Schober und Christoph Tschanz einig. So fanden die Kinder denn auch sehr schnell einen Draht zueinander.

Von Schiessen bis Fotografie

Anja, die Jüngste im Bunde, geht in die zweite Klasse und tanzt gerne. Sie macht Jazztanz, hat aber auch sehr gerne Pferde und war ganz stolz, dass sie kürzlich longieren konnte, auch wenn «richtiges Reiten» natürlich viel besser wäre. Aber auch das wird noch kommen. Pascal geht in die

vierte Klasse und steht voll auf Fussball. In der Schule ist das Fussballspielen in der Pause das Wichtigste und fast noch wichtiger ist Cristiano Ronaldo. Egal ob seine Mannschaft Real Madrid verliert, entscheidend ist, ob Ronaldo ein Goal geschossen hat oder nicht. Larissa geht in die sechste Klasse und reitet gerne. Zudem hat sie ein sehr spezielles Hobby: Schiessen. Dies im örtlichen Schiessverein, inzwischen sogar mit dem Sturmgewehr. Und die jugendliche Denise hat eben eine Lehre im Trockenbau begonnen. Das gefällt ihr sehr gut, auch wenn dieser Berufswunsch nicht

immer feststand. Doch nach einigen Schnupperlehren – beispielsweise als Pferdefachfrau oder Zimmermann – hat sie sich für diesen Weg entschieden. In ihrer Freizeit trifft sie am liebsten ihre Kollegen.

Gemeinsam bewegt sich die Familie gerne in der freien Natur: im Wald bräteln oder nach Pilzen suchen. Ferien und freie Wochenenden verbringen sie gerne in der familieneigenen Berghütte auf dem Schwyberg. Und etwas verbindet sie alle: das Fotografieren. Dieser Virus hat die ganze Familie angesteckt, und ihre Augen beginnen zu glänzen, wenn sie davon erzählen. Von den weiten Landschaften im Norden oder vom Rentier, das sie aus nächster Nähe fotografisch festgehalten haben. Aber auch Techniken mit Blende und Verschlusszeit werden rasch zum Thema. Und diese werden sie brauchen, wenn sie nächstes Jahr in Lappland während der Ferien die Nordlichter fotografisch in Szene setzen wollen.

*Familienalbum
Schober/Tschanz:
Christoph Tschanz,
Larissa, Anja,
Denise, Stefanie
Schober und
Pascal.*

*Album de famille
des Schober/
Tschanz:
Christoph Tschanz,
Larissa, Anja,
Denise, Stefanie
Schober et Pascal.*



© Adrian Hauser

STILLE GESPRÄCHE

FAMILIE MIT MIGRATIONSHINTERGRUND

Die Familie Yasotharan aus Liebfeld hat tamilische Wurzeln und ist eine ganz normale Familie. Er arbeitet, sie kümmert sich um die Kinder, die in der Schule gut vorankommen. Ganz normal? Ihr Beispiel zeigt, was mit Wille und Engagement alles möglich ist.

Von Adrian Hauser

Wenn es an der Haustür läutet, blinkt ein Licht im Wohnzimmer. Klingelt das Telefon oder würde der Rauchmelder Alarm schlagen, blinkt das Licht in einem jeweils anderen Rhythmus. Und wenn die Kinder mit den Eltern diskutieren, ist es trotzdem ganz still in der Wohnung. Shamini und Gnanaingam Yasotharan sind gehörlos. Der 10-jährige Abinash und die 7-jährige Akshaya sind nicht zuletzt deswegen mehrsprachig: Problemlos kommunizieren sie in Berndeutsch, Tamilisch – oder eben in Gebärdensprache. Die beiden Eltern kennen sich seit der Schulzeit in Sri Lanka. Er sei schnell in sie verliebt gewesen, schmunzelt Shamini, bei ihr ging es etwas länger, bis das Eis brach. Richtig zusammen kamen sie nämlich erst in der Schweiz. Er verliess gemeinsam mit seinem Bruder Sri Lanka Ende der 90er-Jahre und landete über Umwege hier. Sie kam 2004 nach und bald heirateten die beiden – mit dem gegenseitigen Einverständnis beider Familien, wie das in ihrer Kultur üblich ist. Hier sei am Anfang schon vieles sehr anders gewesen als in ihrer Heimat. Wen wundert: anderes Klima, andere Mentalität, anderer Alltag. Doch Yasotharans fanden sich sehr schnell zurecht in der Schweiz und fühlen sich sichtlich wohl.

Mit Händen und Füßen

Auch der Alltag hat sich eingependelt. Frau Yasotharan kümmert sich hauptsächlich um Kinder und Haushalt, während Herr Yasotharan in der Küche eines italienischen Restaurants in Gümligen arbeitet. Dort hilft er bei den Vorbereitungen, beim Kochen und erledigt den Abwasch. Er hat ein Pensum von 100 Prozent und unterschiedliche Arbeitszeiten. So arbeitet er beispielsweise am Sonntagnachmittag, am Samstag hat

er aber immer frei und hat Zeit für die Familie. Gemeinsam als Familie gehen sie gerne Freunde und Bekannte besuchen oder machen sich auf Entdeckungsreise nach unbekanntem Orten in der Schweiz. Mit ihrem Umfeld klappt die Kommunikation sehr gut, quasi mit Händen, Füßen und Verstand finde man immer einen Weg, sich verständlich zu machen. Da Shamini Yasotharan die Deutschschweizer Gebärdensprache beherrscht, kann sie sich auch gut mit Deutschschweizern unterhalten. Wenn nötig über eine Gebärdendolmetscherin wie bei diesem Gespräch.

Bescheiden und engagiert

Die Familie Yasotharan ist ein Beispiel dafür, was alles möglich und machbar ist, wenn der Wille da ist. Für die Kinder ist der Umgang mit ihren gehörlosen Eltern ganz natürlich. Flink bewegen sie sich in beiden Welten. Jener der Hörenden und jener der Nichthörenden. Und: Beide können schnell rennen. Jedes Jahr findet in Bern ein Sportwettkampf von allen tamilischen Schulen in der Schweiz statt. Im Rennen kamen beide schon aufs Podest. «Dort im Schrank sind unsere Pokale», sagt Abinash stolz. Und schnell wird klar: Die Yasotharans sind eine bescheidene Familie. Schon fast gut schweizerisch stellen sie ihr Licht eher unter den Scheffel, als Erfolge allen sichtbar zu machen. Doch Abinash hat ein kleines Problem: Er isst nicht gerne scharf – «eher so mittelscharf», wie er sagt. Und das könnte eher schwierig sein bei der traditionell würzigen tamilischen Küche. Am liebsten isst er wie viele Kinder Fast Food: Kebab, Hamburger, Pommes und Konsorten. Seine Mutter



kocht mal tamilisch und mal schweizerisch. Heute Abend steht aber etwas Tamilisches auf dem Speiseplan. So etwas wie tamilische «Spätzli» mit Gemüse, und schon allein aufgrund der Beschreibung läuft einem das Wasser im Mund zusammen.

Tanzen und Tamilisch

Akshaya, das Mädchen, spielt gerne Memory mit ihren Gspändli. Basteln und tanzen tut sie auch gerne, wie sie erzählt. Und sie geht gerne auf Besuch zu ihren Onkeln in Biel. Beide Kinder kommen in der Schule gut voran. Neben der

Regelschule haben sie auch Sprachunterricht in Tamilisch. Akshaya am Mittwochnachmittag und Abinash hat am Wochenende Privatunterricht, da es ihm am Mittwoch zeitlich wegen der Schule nicht reicht.

Für die Zukunft wünscht sich Shamini Yasotharan, dass die Kinder weiterhin gut in der Schule sind, um später einen interessanten Beruf lernen zu können. Doch angesichts der aufgeweckten Kinder bestehen hier keinerlei Zweifel. Die Yasotharans sind also eine ganz normale Familie. Nur ein bisschen anders. Wie wohl alle Familien!



© Adrian Hauser

*Familienalbum
Yasotharan: Abinash,
Gnanalingam,
Shamini und
Akshaya Yasotharan.*

*Album de famille
des Yasotharan:
Abinash, Gnanalingam,
Shamini et
Akshaya Yasotharan.*

«EINE GROSSE HERAUSFORDERUNG»

PATCHWORKFAMILIE



Familienalbum
Sebel/Ruchti:
Marcel Ruchti,
Carol Sebel, Mona-Li,
Aurin und Annalena.

Album de famille
des Sebel/Ruchti:
Marcel Ruchti,
Carol Sebel, Mona-Li,
Aurin et Annalena.

Eine Patchworkfamilie ist ein vielschichtiges Beziehungsgeflecht, das oft schwierige Situationen bewirkt. Denn nicht alle Beteiligten haben sich aus freien Stücken füreinander entschieden. Eine Momentaufnahme.

Von Gerlind Martin

Carol Sebel wäre heute alles lieber als das vereinbarte Gespräch mit der Journalistin. Zu viel, sagt sie, zu viel ist in Bewegung, zu viel ist los. Lose, nicht geregelt, nicht «büschelet», wie sie es gern hätte. Marcel Ruchti ist wegen dieser Verabredung zuhause; er führt seinen eigenen Holzbaubetrieb

und ist es gewohnt, Termine einzuhalten. Annalena, 13, und Mona-Li, 10½, sind vorsichtig neugierig. Fürs Fotoshooting haben sie sich bereits gestylt. Carol Sebel atmet durch und lädt ein in die Stube, an den Tisch.

Nicht speziell

Was findet ihr speziell an eurer Familie? Mona-Li findet nichts wirklich speziell, sie kennt mindestens sechs Mitschülerinnen und -schüler, die wie sie in einer Patchworkfamilie leben. Das heisst, erklären die Schwestern, in einer Familie, in der nicht alle Mitglieder zusammenleben und neue dazukommen. Sie leben zusammen mit ihrer Mama, mit Marcel und dem 2½-jährigen Aurin,



ihrem Halbbruder. Bis vor kurzem erweiterten die beiden Töchter von Marcel Ruchti alle 14 Tage am Wochenende die Familie. «Alle zusammen war einfach zu viel, zu viel Unruhe, unmögliche Organisation.» Nun besuchen sie ihren Pappu in der Werkstatt-Wohnung. Zu siebten treffen sie sich besuchsweise, unternehmen etwas zusammen. Marcel Ruchti: «Unter anderem um diese Lösung zu finden, haben wir uns bei der Familienberatungsstelle beraten lassen.»

Zum weiteren Kreis der Patchworkfamilie gehören Ex-Partnerin und -Partner von Marcel Ruchti und Carol Sebel, also Mutter und Vater der vier fast gleichaltrigen Mädchen, sowie zum Teil getrennt lebende Grosseltern. Die Journalistin staunt, sieht Vielfalt und Lebendigkeit! Carol Sebel

denkt an Ostern und Weihnachten, an Geburtstage und Wochenenden, an die enge Wohnung. «Schwierigkeiten», sagt Marcel Ruchti, «haben zu tun mit der Tatsache, dass wir Eltern uns füreinander entschieden haben, was nicht bedeutet, dass auch alle Beteiligten – vier Kinder mit je einem Elternteil – sich gegenseitig füreinander entscheiden müssen.»

Momentaufnahme

Es ist nicht selbstverständlich, dass Carol Sebel und Marcel Ruchti von Schwierigkeiten – und Lösungen – erzählen, diese Momentaufnahme zulassen. Sie tun es sorgfältig, differenziert. Carol Sebel dröselte das «anspruchsvolle Beziehungs-

geflecht» auf, das sie Tag für Tag gestalten möchte, aber oft einfach aushalten muss. Regelungen mit den vier Töchtern etwa halten selten lang. Jede Änderung bringt alles durcheinander.

Im Betrieb ist Marcel Ruchti fraglos zuständig, seine Einflussnahme und Verantwortung in der Familie sind dagegen nicht glasklar, «mich einbringen ist oft sehr schwierig». Gleichzeitig fühlt sich Carol Sebel oft als Alleinerziehende: Ihr Mann hält sich bei der Erziehung zurück – alle zwei Wochen verbringen die Töchter das Wochenende bei ihrem Vater. «Den Alltag in einer Patchworkfamilie kann man sich vorher gar nicht vorstellen», wirft ihr Mann ein, «das ist nichts für Leute, die es friedlich und ruhig haben wollen.» Mit der Geburt des gemeinsamen Sohns Aurin habe sich die Konstellation «frappant verändert», sagt Carol Sebel. Der Säugling beanspruchte die Eltern lange so stark, «dass meine Töchter hintangestellt wurden».

Annalena und Mona-Li sitzen schon länger nicht mehr am Tisch. Später, beim Fotoshooting mit Aurin, ist zu sehen, wie gut die drei Kinder sich mögen – was den Eltern mehr als ein Lächeln ins Gesicht zaubert.

Paarzeit

Carol Sebel schätzt Gespräche, «besonders sachliche und fachlich fundierte Beratungsgespräche». Und sie würde es schön finden, «mich mit anderen Patchworkern auszutauschen, um vielleicht manchmal zu sehen, dass nicht nur wir mit dieser Situation sehr gefordert, manchmal überfordert sind». Zeit zu finden, «in diesen unsteten Strukturen unsere Paarbeziehung zu pflegen», ist für Carol eine grosse Herausforderung. «Wenn wir von unserer Beziehung etwas haben wollen, müssen wir uns aktiv für Paarzeit einsetzen», sagt Marcel. Sie haben erlebt, dass es funktioniert – und: «Ich habe keine Zweifel an unserer Beziehung», sagt Marcel, «auf unsere Paarbeziehung kann ich mich verlassen», sagt Carol.

Plattform für
«Patchworker und weitere Interessierte»:
www.patchwork-familie.ch

«EIN BISSCHEN EIGEN»

ALLEINERZIEHENDE MUTTER

Frauenpower in Kirchberg: Miriam Cook lebt mit ihren jugendlichen Töchtern, die je länger, je mehr ihr eigenes Leben führen, in einem gemeinsamen Haushalt. Die Halbecuadorianerin kommt aus einer multikulturellen Familie, arbeitet als Pflegehelferin und mag vor allem eines nicht: Stress.

Von Daria Lehmann

Miriam Cook sitzt auf dem Sofa in ihrem Wohnzimmer, die Beine angezogen und die Arme um die Knie verschränkt. Durch das grosse Fenster scheint die Sonne direkt in die Wohnung; das Licht fällt auf einen halb leeren Raum mit halb vollen Umzugskartons. Linda, die kleine weisse Hündin, liegt gemütlich neben ihrem Frauchen auf der Couch und geniesst von Zeit zu Zeit zärtliche Streicheleinheiten.

Miriam Cook lebt mit ihren zwei Töchtern in Kirchberg. «Frauenpower», wie die in Ecuador geborene Mutter die Familiensituation treffend beschreibt. Für einen Mann sei es wohl schwer, sich zu integrieren. Ihr warmes Lachen füllt den Raum, als sie gesteht, dass bisherige Versuche diesbezüglich eher erfolglos verlaufen seien. Aber das scheint Miriam nicht weiter zu belasten. Der Vater von Valentina, der jüngeren Tochter, wohne in der Nähe. «Obwohl er nicht der leibliche Vater von Elisabeth, der älteren Tochter, ist, war er eigentlich immer der Vater beider Töchter.»

Auf die Frage, mit welchen drei Adjektiven sie ihre Familie beschreiben würde, antwortet Miriam Cook ohne langes Zögern: «temperamentvoll, chaotisch und ein bisschen eigen». Inwiefern eigen? «Das ist eher das Feedback, das wir von aussen bekommen», lacht Miriam. «Es hat wahrscheinlich damit zu tun, dass wir eine so multikulturelle Familie sind. Mein leiblicher Vater kommt aus Amerika, mein Stiefvater ist Schweizer und seine neue Freundin kommt aus Finnland.» So würden sich die Kulturen etwas durchmischen – «aber ich finde es sowieso nicht wichtig, woher

man kommt, ich halte nicht viel von Nationalismus», so Miriam.

Neuer Alltag, neue Wohnung

Die 35-jährige Mutter ist Pflegehelferin bei der Spitex, ihr gefällt die Arbeit gut. Da sie nur zu 50 Prozent angestellt ist, kommt Miriam normalerweise am Mittag nach Hause und kocht für ihre Töchter. Der Nachmittag bietet dann Zeit fürs Haushalten und gemeinsame Waldspaziergänge mit Linda. «Das hat sich aber in letzter Zeit alles ein bisschen verändert», meint Miriam. «Elisabeth macht nun ein Praktikum und ist deswegen am Mittag nicht mehr zuhause. Und Valentina steckt gerade mitten in der Pubertät; sie orientiert sich zunehmend anders und findet das Familienleben nicht mehr so interessant wie auch schon.»

Die Nachmittage füllen sich aber auch ohne die Töchter. Miriam erzählt voller Freude von ihrem neuen Hobby: «Ich pflanze seit ungefähr drei Jahren auf meinem Balkon verschiedene Gemüse an. Seither wünsche ich mir einen eigenen Garten – und nun ist es endlich so weit, heute bekamen wir die Schlüssel für die neue Wohnung.» Für den Umzug hat die Familie nun einen Monat Zeit, was der Halbecuadorianerin sehr entgegenkommt: «Stress ist wirklich etwas, was ich gar nicht mag.»

Ein Plan für später

Miriam verbrachte ihr Leben abwechselnd in Ecuador und in der Schweiz. «Seit ich 21 bin, wohne ich nun aber hier,



und es zieht mich auch nicht mehr wirklich zurück.» Trotzdem gibt es etwas, was Miriam manchmal ein bisschen fehlt: die Grossfamilie. «In Ecuador ist das Familienleben viel intensiver – mit allen Vor- und Nachteilen, natürlich. Dort hätten wir eine riesige Familie mit sieben Onkeln und mindestens zwanzig Cousins – hier habe ich manchmal den Eindruck, dass viele einsam sind, und trotzdem lebt jeder sein eigenes Leben.»

Miriam hat für sich einen anderen Plan: «Ich habe letztens von einem Bauernhof gehört, auf dem sich rundherum Leute in Wohnwagen einquartiert haben. Sie führen sozusagen ein «stammartiges» Leben, wie das früher üblich war. Das könnte ich mir sehr gut vorstellen – aber meine Teenager-Töchter eher nicht, deswegen muss ich damit wohl noch ein bisschen warten», schmunzelt Miriam. Nun gilt es ja auch erst einmal, die neue Wohnung einzurichten.

*Familienalbum
Cook: Miriam Cook
und Linda
(Valentina und
Elisabeth hatten
anderweitige
Verpflichtungen).*

*Album de famille
des Cook:
Miriam Cook et
Linda (Valentina et
Elisabeth n'étaient
pas disponibles).*



© Adrian Hauser

«ON NE DÉCIDE PAS DE TOUT»

FAMILLE NOMBREUSE

Vivre à six en famille, avec deux chats, ce n'est plus très courant de nos jours. Dans le Jura bernois, la tribu de la pasteure Laure Devaux a adopté ce mode de vie. Avec beaucoup d'organisation et parfois quelques sacrifices.

Par Nathalie Ogi

C'est sur les hauts du village d'Orvin, au-dessus de Bienne, que vit la famille Allisson. A eux six, quatre enfants et les parents, ils forment une famille nombreuse. Pourtant au départ, la pasteure Laure Devaux et son mari Gabriel Allisson, micromécanicien, n'avaient pas du tout envisagé avoir autant de descendants. «Eulalie est arrivée deux ans après notre mariage en 2005, explique Laure, 38 ans. Ensuite, nous avons décidé d'attendre un peu.» Oscar, quatre ans et demi, est né en 2013, juste après l'installation à Orvin où la famille a fait construire une maison. Alors que la vie à quatre a pris un rythme de croisière, le couple décide d'avoir un troisième enfant. Mais surprise, ce sont des jumeaux qui pointent le bout de leur nez. «Le jour où nous l'avons appris, cela nous a fait un choc. Nous avons passé l'après-midi sur le canapé à compter les silhouettes sur l'échographie», relève Laure. Puis cet imprévu a fait rire la future maman. «Cela m'a rappelé que l'on ne décide pas de tout dans la vie.»

Des jumeaux qui amènent des changements

Marcelle et Antonin sont maintenant âgés de 21 mois et leur venue au monde a quelque peu chamboulé la vie de la maisonnée. «Nous avons dû réorganiser la maison pour pouvoir les accueillir et aussi changer de voiture», explique Gabriel, 42 ans. Pour Laure, d'autres changements surviennent, au niveau professionnel. «J'ai arrêté de travailler», explique la pasteure qui était active à 60 pour cent dans l'animation jeunesse, au sein de l'Eglise neuchâteloise. En effet, difficile, avec quatre enfants, dont deux petits, de s'adapter aux horaires irréguliers du métier de pasteure. Quant à l'option de placer les plus jeunes à la crèche, elle a vite été écartée pour des raisons financières.

«Une journée en garderie équivalait à un jour de mon salaire.» Laure se voit contrainte de quitter un emploi qui la passionne. Alors présidente de la plateforme romande de catéchèse, elle participe à l'organisation du festival Reform'action et espérait vivre l'aboutissement de ce projet. Pas évident non plus de se retrouver confinée à la maison avec les enfants lorsque l'on aime les challenges intellectuels et les rencontres.

Des mandats pour la pasteure

Heureusement, des propositions de remplacement arrivent très vite et Laure a pu renouer avec la vie professionnelle, à doses homéopathiques toutefois, avec de petits mandats, ce qui lui convient. Actuellement, elle termine un remplacement à Sonceboz et dans les paroisses de l'Erquël (Vallon de St-Imier) où elle a mis en route des séances d'éveil à la foi pour les tous petits. Elle participe aussi à la formation d'adultes et donne parfois quelques cultes. Suivra l'an prochain un autre engagement au sein de l'Eglise neuchâteloise où elle s'occupera du catéchisme pour les adolescents. Par chance, le couple peut compter sur les parents de Gabriel ainsi que sur des amis pour s'occuper de la tribu. Quant à Gabriel, il prend le relais chez lui après sa journée de travail. «Nous sommes contents lorsque tout le monde est au lit et que la maison redevient calme. Avec quatre enfants tout est plus compliqué», avoue le père de famille. En effet, invitée chez des amis, la famille débarque à six et il faut donc beaucoup de place pour les accueillir. De plus, avec les jumeaux, le travail des parents est dédoublé. Les deux bambins s'entraînent l'un l'autre à faire des bêtises et font





*Familienalbum
Devaux/Allisson:
Eulalie, Marcelle,
Laure Devaux,
Gabriel Allisson,
Antonin, Oscar.*

*Album de famille
des Devaux/Allisson:
Eulalie, Marcelle,
Laure Devaux,
Gabriel Allisson,
Antonin, Oscar.*

preuve d'une grande créativité en la matière. «Parfois nous nous plaignons beaucoup car c'est fatiguant, mais il faut aussi dire que nos enfants vont super bien et que c'est beau», tempère Laure. Par ailleurs, les choses vont en s'améliorant. Déjà, les deux grands donnent un coup de main en débarrassant la table ou en vidant le lave-vaisselle.

Un dîner à deux par semaine

Pour préserver leur vie de couple, Laure et Gabriel s'accordent un dîner en tête-à-tête par semaine. Ils se réjouissent aussi de partir bientôt en week-

end rien que tous les deux. Financièrement, la famille s'en tire, mais en prenant garde à ses dépenses. «Nous avons appris à être moins dans la consommation et ce n'est pas plus mal», relève Laure. L'été prochain, la famille partira peut-être à la mer. Dès janvier, il faudra planifier ces vacances.

«NOUS DEVONS RETROUVER LA BIBLE»

JUBILÉ DE LA RÉFORME

«WIR MÜSSEN DIE BIBEL ZURÜCKGEWINNEN»

REFORMATIONSJUBILÄUM

La pasteur Brigitte Kahl qui enseigne à New York a participé au séminaire d'automne du secteur OeTN – Migration sur le Jubilé de la Réforme. Elle nous livre quelques réflexions sur l'Eglise, Trump et les réformes à mener aux Etats-Unis.

Par Nathalie Ogi

Pouvez-vous nous parler de votre parcours?

J'ai grandi en Allemagne de l'Est, où j'ai étudié la théologie et la littérature anglaise. J'ai ensuite poursuivi ma formation à l'Université Humboldt à Berlin où j'ai obtenu mon doctorat. Après la chute du mur de Berlin en 1989, j'ai été victime de la dissolution des universités de l'Est et j'ai perdu ma chaire pour l'interprétation œcuménique de la Bible. J'ai terminé mon vicariat et j'ai été ordonnée dans l'église de Berlin-Brandebourg. J'ai rejoint en 1998 l'Union Theological Seminary à New York. Le séminaire où Dietrich Bonhoeffer, Paul Tillich, Dorothee Sölle et James Cone ont enseigné, est le centre de formation théologique le plus ouvert et le plus épanoui que je connaisse. Les exigences scientifiques et l'engagement social critique n'y sont pas perçus comme contradictoires. J'ai retrouvé aux Etats-Unis un peu de ma patrie perdue, s'agissant d'une interprétation de la Bible, féministe, critique envers le pouvoir, postcoloniale et non antisémite.

Cet automne lors de la conférence œcuménique, vous avez analysé la situation politique aux Etats-Unis par rapport aux écrits de Paul. Quelles transformations suggère ce texte?

Durant des siècles, les exégètes ont décrit Paul comme un protagoniste du conservatisme social, de l'antijudaïsme et de la misogynie. Sa doctrine de la justification par «la foi seule» et «sans œuvres» a trop souvent permis de justifier l'inac-

tion de l'Eglise face à l'injustice sociale et l'exclusion. Souvent aussi, on a instrumentalisé Paul pour réduire au silence un Jésus vu comme un «théologien de la libération». A la lumière des développements récents de la recherche sur les écrits de Paul, cette image n'est plus tenable. Paul n'est pas autrement que Jésus, un théologien de la transformation et de la Réformation. Il croit que le monde est sur le point de se renouveler et que cet autre «monde» doit être maintenu par toutes les fibres de la foi. Le test pour cela est notre relation aux «autres». Pour Paul, les autres ce sont les «païens» non juifs et non circoncis ou même les «barbares» non grecs. La foi comme forme d'existence «avec les autres» est contraire à une notion de foi limitée à la simple préservation des croyances. Ainsi, «la justification par la foi seule» reçoit également un point d'ancrage, qui, dans la situation politique actuelle des Etats-Unis, est en contradiction avec le nouveau pouvoir.

Que signifie la Réforme dans votre pays, eu égard par exemple à la globalisation ou à votre nouveau président?

Trump n'est que la pointe de l'iceberg. En tant que «super héros» milliardaire, il a pu se vendre auprès de la classe moyenne blanche, déçue par l'establishment Clinton, mais également se présenter en tant que sauveur capitaliste des travailleurs licenciés. Mais comme l'ont montré les événements à Charlottesville ou la révocation du DACA (Deferred Action for Childhood Arrivals), il crée un espace pour les tensions les plus destructrices et les plus effrayantes de la culture américaine: du patriarcat hostile aux femmes, du racisme blanc et du nationalisme agressif, en passant par l'islamophobie, l'homophobie et la xénophobie, au Ku Klux Klan et au fascisme. Il n'est pas, et il est en même temps l'Amérique. L'idéologie de la conquête de terres inhabitées et le génocide des peuples autochtones empoisonnent le pays à ses

racines. On a estimé que cette «conquête» était un droit divin, fondé sur la Bible, tout comme l'était la déportation massive et l'exploitation des esclaves en provenance d'Afrique. Par la Bible, on justifie aussi le choix particulier de l'Amérique en tant que «nation élue» de Dieu, avant tous les autres peuples. Il s'agit là d'un grand défi de réforme pour les Eglises.

Quelles réformes sont nécessaires à l'économie? Quels sont les défis qui se posent vis-à-vis par exemple de l'écologie, des femmes ou des pauvres?

La question se pose de savoir si le capitalisme doit encore être considéré comme un système approprié pour résoudre les défis sociaux, économiques et écologiques du XXI^e siècle. L'attractivité croissante du socialisme démocratique s'est révélée clairement lors des dernières élections avec les étonnants résultats de Bernie Sanders. Mais des politiciens comme Al Gore insistent sur des changements fondamentaux et rapides à mener dans la politique énergétique et environnementale. En tout cas, il y a un immense écart entre les conséquences du réchauffement climatique et Trump qui quitte l'Accord de Paris. Les mesures introduites par Trump durant sa première année de gouvernement montrent à quel point le déni du changement climatique et l'élimination des obstacles à l'exploitation de la nature et des personnes vulnérables sont liés, y compris les mesures drastiques imposées aux musulmans, aux migrants et aux peuples premiers. En ce qui concerne les femmes, il n'y a toujours pas d'égalité des droits, non seulement en termes de salaire par rapport aux hommes, mais aussi avec une grave pénurie de garde d'enfants, de congé parental ou de tout autre soutien matériel. La pauvreté augmente aussi de façon constante, et cela est dû à un système qui laisse gagner de plus en plus le «un pour cent» de riches et de moins en moins les autres, tandis que les dépenses militaires augmentent fortement.

Quelle peut être la contribution des Eglises et ont-elles aussi besoin de réformes?

Le choc créé par l'élection de Trump a été un appel au réveil, un signal d'alarme pour les Eglises qui suivent souvent le courant de l'idéologie dominante et qui sont maintenant confrontées à la question de savoir si, par exemple, elles veulent accorder l'asile aux jeunes migrants clandestins. Ou même, si elles ne doivent pas dire plus clairement que le Dieu du capitalisme déchaîné n'est pas le Dieu de la Bible. Je crains aussi que nous devions sauter rapidement par-dessus plusieurs siècles de dis-

tanciation vis-à-vis des «autres religions» et inventer une nouvelle théologie et pratique interreligieuse afin que la Terre demeure habitable. A cet égard, il existe de nombreuses impulsions positives. Je crois cependant que, pour nous, en tant qu'Eglise chrétienne, cela exige avant tout une réflexion radicale et autocritique à partir de la Bible. Aux Etats-Unis, ce livre a été confisqué aux chrétiens-sociaux engagés par les mouvements réactionnaires et fondamentalistes. En fait, personne parmi les «chrétiens de gauche» ne lit plus la Bible. Nous devons retrouver ce livre afin de nous retrouver. Je pense que la Bible contient beaucoup plus de ressources pour une nouvelle écologie et une économie de la Terre que nous l'avons envisagé jusqu'ici. Si nous n'apprenons pas à prêcher l'Evangile autrement, l'Eglise n'a aucune chance – et la Terre peut-être non plus.



D Die Pfarrerin und Theologin Brigitte Kahl unterrichtet in New York und trat an der Herbsttagung des Bereiches «Ökumene, Mission, Entwicklungszusammenarbeit und Migration» (OeME-Migration) zum Reformationsjubiläum auf. Einige Gedanken über die Kirche, Trump und die in den USA und anderswo nötigen Reformen.

Brigitte Kahl

Von Nathalie Ogi

Können Sie als Erstes Ihre Karriere kurz beschreiben?

Ich bin in Ostdeutschland aufgewachsen und habe dort Theologie und Anglistik studiert, an der Humboldt-Universität in Berlin promoviert und habilitiert. Nach dem Fall der Berliner Mauer im Jahre 1989 fiel ich der Abwicklung der Hochschulen im Osten zum Opfer und verlor meine Professur für Ökumenische Bibelauslegung. In dieser

Zeit absolvierte ich mein Vikariat und wurde dann in der Kirche von Berlin-Brandenburg ordiniert. 1997 erhielt ich eine Berufung als Professorin für Biblische Theologie und Exegese nach Paderborn, die ich kurzzeitig wahrnahm, ehe ich mich dann 1998 für einen Ruf an das «Union Theological Seminary» in New York entschied. Dies ist bis heute in Bezug auf Lehrende und Studierende die offens-



© Reuters/Carlos Barria

«Trump ist nur die Spitze des Eisbergs.»

«Trump n'est que la pointe de l'iceberg.»

te und aufbruchfreudigste theologische Ausbildungsstätte, die ich kenne. Wissenschaftlicher Anspruch und kritisches soziales Engagement werden nicht als Gegensatz gedacht. Ich fand den hier noch wehenden Geist von Dietrich Bonhoeffer, Paul Tillich, Dorothee Sölle und James Cone weitaus inspirierender als die inzwischen in sehr konservative Bahnen zurückgekehrte deutsche Hochschullandschaft. Es ist eigenartig, dass ich ausgerechnet in den USA ein Stück verlorener Heimat wiederfand, was befreiungstheologische, feministische, imperiumskritische, postkoloniale und nicht antisemitische Bibelauslegung betrifft.

Nächsten Herbst wollen Sie die politische Situation in den USA gemäss den Paulusbriefen analysieren. Welche Veränderungen werden in diesem Text vorgeschlagen?

Paulus ist über die Jahrhunderte kirchlicher Auslegung vorwiegend als Protagonist von gesellschaftlichem Konservatismus, Anti-Judaismus und Frauenfeindlichkeit gelesen worden. Seine Lehre von der Rechtfertigung «allein aus Glauben» und «ohne Werke» war allzu oft das theologische Feigenblatt für kirchliche Tatenlosigkeit gegenüber sozialer Ungerechtigkeit und Ausgrenzung. Häufig auch wurde der «befreiungstheologische» Jesus der Evangelien vom «dogmatischen» Paulus mundtot gemacht. Im Lichte neuerer Entwicklungen in der Paulusforschung ist dieses Bild nicht mehr haltbar. Paulus ist, nicht anders als Jesus, ein Theologe der Transformation und Reformation. Er glaubt, dass

die Welt im Begriff ist, sich zu erneuern, und dass diese «andere Welt» mit allen Fasern des Glaubens verwoben sein und festgehalten werden muss. Der Testfall dafür ist unser Verhältnis zu den «Anderen». Für Paulus sind das konkret die unbeschnittenen nicht jüdischen «Heiden» oder auch die nicht griechischen «Barbaren». Glaube als Existenzform des «Mit-Ein-Ander» steht im Gegensatz zu einem Glaubensbegriff, der das blosses Fürwahrhalten von Glaubensformeln beinhaltet. Damit bekommt auch «Rechtfertigung aus Glauben allein» einen neuen Haftpunkt, durch den diese in der gegenwärtigen politischen Situation der USA in Widerspruch zu den neuen Machträgern gerät.

Was bedeutet Reformation generell im Kontext ihres Landes, beispielsweise im Hinblick auf die Globalisierung und die Wahl des neuen Präsidenten Donald Trump?

Trump ist nur die Spitze des Eisbergs. Als millionenschwerer «Superheld» konnte er sich der vom Clinton-Establishment enttäuschten weissen Mittelklasse und zum Teil auch der abgehängten Arbeiterschaft als kapitalistischer Erlöser verkaufen. Er gibt den destruktivsten und beängstigendsten Unterströmungen im amerikanischen Kulturgefüge einen explosiven Freiraum, den sie in dieser Form bislang noch nicht hatten: von schamlos frauenfeindlichem Patriarchalismus, weissem Rassismus und aggressivem Nationalismus über Islamophobie, Homophobie und Xenophobie bis hin zu Ku-Klux-Klan und offenem Faschismus. Er ist nicht, und er ist doch Amerika. Das Land ist bis an seine Wurzeln vergiftet von der Ideologie des uneingestanden Landraubes und Genozids an den Ureinwohnern. Diese «Landnahme» wurde als göttlich verbrieftes Recht verstanden und mit der Bibel begründet. Aus der Bibel leitet man bis heute auch Amerika als Gottes «ausgewählte Nation» vor allen anderen Völkern ab. Hier liegt eine grosse reformatorische Herausforderung für die Kirchen.

Welche Reformen braucht die Wirtschaft? Was sind die Herausforderungen in Bezug auf den Umweltschutz, die Frauen oder auf Menschen in Armut?

Es stellt sich natürlich die Frage, ob der Kapitalismus noch als das geeignete System anzusehen ist, um den sozialen, ökonomischen und ökologischen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu begegnen. Die wachsende Attraktivität eines demokratischen Sozialismus hat sich während der letzten Wahlen deutlich an den erstaunlichen Zustimmungsqoten für Bernie Sanders gezeigt. Aber auch Politiker wie Al Gore dringen auf grundlegende und schnelle Veränderungen in der Energie- und Umweltpolitik. Die von Trump im ersten Regierungsjahr eingeleiteten Massnahmen zei-

gen, wie sehr die Verleugnung des Klimawandels und die zügige Beseitigung weiterer Barrieren für eine noch nachhaltigere Ausblutung der Natur und der sozial Schwachen zusammenhängen. Und was die Frauen betrifft: Es gibt noch lange keine Gleichberechtigung, nicht nur beim Lohn, sondern auch und vor allem hinsichtlich einer verheerenden Unterversorgung im Hinblick auf Kinderbetreuung, Elternzeiten oder sonstige materielle Unterstützung. Auch die Armut nimmt immer mehr zu. Dies ist folgerichtig in der Logik eines Systems, das dem «einen Prozent» der Reichen immer mehr und den «anderen» immer weniger zukommen lässt, während auf der anderen Seite die Militärausgaben sprunghaft steigen.

Welchen Beitrag können Kirchen leisten, und gibt es eine Notwendigkeit, sie selbst zu reformieren?

Der Trump-Schock war ein Weckruf, ein Alarm-signal für die Kirchen, die oft im Strom der herrschenden Ideologie schwimmen. Sie müssen sich beispielsweise fragen, ob sie nicht deutlicher sagen müssen, dass der Gott des wildgewordenen Kapitalismus nicht der Gott der Bibel ist. Ich fürch-

te auch, wir müssen die vielen Jahrhunderte säuberlicher und selbstgerechter Selbstabgrenzung gegenüber den «anderen Religionen», denen wir gern pauschal Götzendienst zugeschrieben und moralische wie kulturelle Zurückgebliebenheit, sehr schnell überspringen. Dies, um einer neuen Theologie und Praxis der interreligiösen Sorge für die Bewohnbarkeit der Erde Raum zu geben. In dieser Richtung gibt es viele positive Impulse und Aufbrüche. Ich glaube allerdings, für uns als christliche Kirchen erfordert das zuerst und vor allem eine radikale und selbstkritische Rückbesinnung auf die Bibel. In den USA ist dieses Buch den sozial-christlich engagierten Bewegungen regelrecht gestohlen worden von reaktionären und fundamentalistischen Richtungen. Eigentlich liest niemand unter den «linken Christen» mehr die Bibel. Wir müssen die Bibel zurückgewinnen, um uns selbst neu zu finden. Ich glaube, dass die Bibel weitaus mehr Ressourcen für eine neue Ökologie und Ökonomie der Erde enthält, als wir bisher gesehen haben. Wenn wir nicht lernen, das Evangelium zu verkündigen, hat die Kirche keine Chance – und vielleicht die Erde auch nicht.

Leserinnenbrief

«Die Frauen wollen heute einfach nicht mehr schweigen»

Reaktion von Agnes Leu auf das Schaufenster im ENSEMBLE, Nr. 23, November, S. 36

Überall kämpften und kämpfen Frauen für die Zulassung zum Pfarramt. Pfarrerrinnen in der reformierten Kirche sind heute eine Selbstverständlichkeit. Die ersten Pfarrerrinnen gehören schon fast der Vergessenheit an.

Und nun diese unverständliche und miserable Karikatur einer Gekreuzigten im Talar. Was soll das Frauenzeichen?

Als reformierte Pfarrerin in der Gesamtkirchengemeinde Biel war ich bis jetzt recht zufrieden und fand es normal und sogar cool, dass ich die Pfarramtsarbeit fifty/fifty mit Kolleginnen und Kollegen ausüben kann.

Denn wir sind aktuell gleich viele Frauen und Männer, die die Gemeindegarbeit teilen in der deutschen Kirchgemeinde und in der Paroisse française.

In diesem Reformationsjahr wurde ein riesiges gesamtstädtisches Programm auf die Beine gestellt, unter anderem ein Podiumsgespräch mit drei Pfarrerrinnen aus drei Generationen, wo darüber diskutiert wurde, was die Reformation den Frauen «gebracht» hat.

Eine Frauenprojektgruppe hat einem ehemaligen Pfarrhaus einen Frauennamen ermöglicht, mit Mitwirkung der Gemeinde. Erstmals trägt ein kirchliches Haus in Biel, seit dem 19. September 2017, einen Frauennamen – Gertrud Kurz-Haus.

Was hat die Reformation den Frauen wirklich gebracht?

Die Reformatoren Luther, Zwingli, Calvin und Co. hätten sich sowieso nie vorstellen können, dass Frauen Pfarrämter leiten. Im Gegenteil, die Frauen blieben bis heute in kirchlichen Kreisen minderwertig oder gefährlich. Und sie sind es, die sich mit Katholikinnen, Jüdinnen und Musliminnen zusammensetzen und sich um Grenzen fochieren.

Frauenfeindliche biblische Stellen – **die göttliche Ordnung** – wird bis heute zitiert, weil gescheite Argumente fehlen, und weil Frauen heute einfach nicht mehr schweigen wollen.

Agnes Leu

Antwort der Redaktion: Der Cartoon war der mehr oder weniger gelungene Versuch, ein männlich geprägtes Symbol mit weiblichen Attributen zu versehen. Es lag uns fern, die Frauen damit in irgendeiner Form zu diskriminieren. Doch es scheint gelungen zu sein, damit eine Diskussion anzuregen.

*Adrian Hauser,
verantwortlicher Redaktor*

KREUZ UND QUER

DE **LONG EN LARGE**

LANGE NACHT DER KIRCHEN, 25. MAI 2018

Anmeldetermin nicht vergessen

Von Ralph Marthaler – Bis am 15. Dezember sollte feststehen, welche Kirchgemeinden wirklich dabei sind bei der Langen Nacht der Kirchen. Das Programm hat dann etwas länger Zeit. Bis Anfang Februar braucht die Projektleitung detailliertere Angaben über das Programm, um das Programmheft zusammenstellen zu können.

Die Handhabung der Werbematerialien wird den beteiligten Kirchgemeinden rechtzeitig kommuniziert.

Und falls Sie Ihre Kirchgemeinde schon angemeldet haben: Fragen Sie doch bei den Nachbargemeinden an, ob diese auch noch einsteigen wollen. Das Angebot wird noch besser wahrgenommen, wenn in einer Region mehrere Kirchen die Menschen gastfreundlich zur Langen Nacht begrüssen.

Alle notwendigen Informationen, viele Anregungen und Ideen finden Sie in der Handreichung «Orientierungshilfe und Ideensammlung» unter www.refbejuso.ch/lange-nacht-der-kirchen.

Bei Fragen gibt Ralph Marthaler Auskunft (ralph.marthaler@refbejuso.ch, Tel. 031 340 25 12).

Anmeldung: spätestens bis 15. 12. 2017.

Einfach ein Mail an bildung@refbejuso.ch senden mit Angabe der Kirchgemeinde und der Kontaktperson.

Einige Impressionen der letzten Langen Nacht der Kirchen im Aargau finden Sie unter www.langenachtderkirchen.ch

KIRCHENRECHT

Kirchenrecht in der Praxis

Redaktion – Können Eheleute in evangelisch-reformierten Kirchen getraut werden, wenn beide nicht reformiert sind? Ist die Taufe Voraussetzung für die Konfirmation? Wer leitet die Kirchgemeinde? Solche kirchenrechtlichen Fragen stellen sich in der kirchlichen Praxis immer wieder. Der Kirchenjurist Christian R. Tappenbeck gibt auf knappem Raum eine systematische Einführung in das evangelische Kirchenrecht, insbesondere in seiner reformierten Prägung. Der Schwerpunkt liegt auf den üblichen kirchenrechtlichen Materien wie Gottesdienst, Kasualien oder kirchliche Strukturen, grossen Wert legt der Autor auf die theologischen

Beweggründe für die einzelnen Regelungen. Vertiefungskapitel zu aktuellen Kontroversen (z. B. Amtsverständnis, Bekenntnisbindung) und dem Kirchenrecht evangelischer Freikirchen runden die verständliche Einführung ab. Sie eignet sich zu Studienzwecken, bietet aber auch kirchlichen Mitarbeitenden sowie Ehrenamtlichen anregende Einblicke ins evangelische Kirchenrecht.

Tappenbeck, Christian R., Das evangelische Kirchenrecht reformierter Prägung – Eine Einführung, Theologischer Verlag Zürich, 2017, ISBN/ISSN 978-3-290-17909-0

Das Visionsbuch

«Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.» Am grossen Kirchenfest Doppelpunkt 21 vom 10. September 2017 wurde die Vision der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn in Gottesdiensten und in der Visionsfeier auf dem Bundesplatz ausgelegt und verankert. Acht Gottesdienste zeitgleich – welchen besuchen? Manch einem, manch einer ist der Entscheid schwergefallen. Denn jeder dieser Gottesdienste war auf seine Art einzigartig und ein Teilnehmen wert. Die besondere Stimmung in den Feiern kann nicht «nacherlebt» werden – aber alle Predigten zur Vision können nun nachgelesen werden: Anfang Dezember erscheint im Stämpfli Verlag das Visionsbuch, in dem die insgesamt 10 Predigten und weitere Texte zur Vision zusammen mit Bildimpressionen vom grossen Kirchenfest publiziert sind. Die Buchvernissage findet im Rahmen der Wintersynode am 13. Dezember 2017 um 11.30 Uhr im Rathaus in Bern statt.

Das Visionsbuch «Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.» kostet Fr. 19.90 und kann in Buchhandlungen, zum Beispiel bei Voirol, oder direkt bei Refbejuso bestellt werden. Ein wunderbares Weihnachtsgeschenk! Und ein kleines, feines Andenken an diesen einzigartigen Tag.



Début décembre, la maison d'édition Stämpfli publie le livre «Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.». Avec les dix prédications et autres textes donnés lors de la grande fête de l'Eglise deux-points 21. Les prédications et les textes sont dans leur langue originale ou en traduction allemande.

Bestellmaterialien jetzt bereit

In zahlreichen Kirchgemeinden wurde der Wunsch nach Karten, kleinen und grossen Plakaten mit der Vision und den sieben Leitsätzen geäussert. Sie liegen nun bereit und werden Kirchgemeinden und Mitarbeitenden kostenlos zugesandt: kleine und grosse Plakate zum Aufhängen in Kirchen, Kirchgemeindehäusern oder in Schaukästen, Visionskarten zum Weitergeben und Schreibkarten mit den einzelnen Leitsätzen. Die Drucksachen können mit dem beiliegenden Bestellformular oder per Mail – zd@refbejuso.ch – bestellt werden.

F Matériel à commander prêt maintenant

De nombreuses paroisses ont exprimé le souhait d'obtenir des cartes, ainsi que des affiches petites et grandes, comportant la Vision et ses sept idées directrices. Elles sont maintenant prêtes et seront envoyées gratuitement aux paroisses et à leurs collaborateurs: des affiches petites et grandes à accrocher dans les églises, les maisons de paroisse ou dans des vitrines, des cartes de la Vision à envoyer ainsi que des cartes avec les directives individuelles. Les imprimés peuvent être commandés en utilisant le formulaire ci-joint ou par e-mail: zd@refbejuso.ch.

Korrigendum

In der letzten Nummer haben sich zwei Fehler eingeschlichen:

In der deutschen Legende auf Seite 7 machten wir Olav Fykse Tveit zum Generalsekretär der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen. In Wirklichkeit ist er natürlich Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen. Beim Interview mit Anne Durrer gab es zudem einen Übersetzungsfehler auf Seite 12: Die AGCK hat natürlich die Bekanntmachung der «Nacht der Kirchen» gefördert und nicht der «Nacht der Museen». Die Redaktion entschuldigt sich für diese Fehler.



Du 1^{er} au 9 décembre

St-Imier: Exposition

La Collégiale de St-Imier accueille une exposition sur Martin Luther.

Du vendredi 1^{er} au samedi 9 décembre, Collégiale St-Imier

Weitere Veranstaltungen

30 novembre

Delémont: Conférence: «La mort – et après?»

Dans le cadre du cycle de conférences «La mort – et après?», la pasteure Sarah Nicolet propose le jeudi 9 novembre d'aborder le thème suivant: «Comprendre la résurrection» au centre réformé de Delémont. La rencontre est ouverte à tous.

Je 30 novembre, 19h30 à 20h30, centre réformé, Delémont

29 novembre et 13 décembre

Delémont: L'Au-Delà sur Grand Ecran

Pour la fin de l'année, la paroisse de Delémont s'interroge sur l'au-delà avec notamment une série de films. Le mercredi 29 novembre, à 19h, le centre réformé de Delémont propose la projection du film japonais «Vers l'autre rive» (2015, 127 minutes), du réalisateur Kiyoshi Kurosawa. Une histoire d'amour entre la vie et la mort.

Le 13 décembre, la séance du ciné-club sera consacrée au film «La vie est belle – It's a wonderful life» (Etats-Unis, 1946, 130 minutes) du réalisateur Frank Capra, avec James Stewart et Donna Reed. Un chef d'œuvre de tendresse et d'humanisme. Un soir de Noël, George Bailey, au bord de la faillite, songe au suicide. Clarence, un ange de «seconde classe» est envoyé sur terre pour l'en empêcher et le convaincre que la vie vaut toujours la peine d'être vécue. La séance est suivie pour ceux et celles qui le souhaitent par un moment d'échange autour d'un verre. L'entrée est libre et ouverte à tous. Info: Sarah Nicolet.

Me 29 novembre et me 13 décembre, 19h, centre réformé, Delémont

3 décembre

Bienne: Concert de l'Avant

L'Eglise du Pasquart accueille le dimanche 3 décembre un concert du chœur russe «Pokroff», sous la direction d'Andrej Gorbatschev. Musique vocale a capella issue de la tradition russe orthodoxe. Au programme:

des chants liturgiques, folkloriques ainsi que des chants de Noël de Russie et d'Ukraine. Entrée libre, avec collecte.

Di 3 décembre, 17h, Pasquart, Bienne

3. und 9. Dezember

«Jimmy-Flitz-Wiehnacht» von Roland Zoss

«Jimmy Flitz, e Reis nach Bethlehem» erzählt die Weihnachtsgeschichte mit heiligem Respekt und einer Prise Humor durch die Augen einer Maus. Die Schweizermaus führt uns durch Wüste, Wasser und Schnee nach Bethlehem. Begleitet von einem Spielzeug-Roboter und einem Patrizier-Kater begegnen wir hartherzigen Sennen, einem armen Kamel und vielen anderen, die es ins Heilige Land zieht. Auf der Suche nach dem Christkind.

Zeit: 16.30–17.45 Uhr (Türöffnung: 15.45 Uhr)
Ort: 3. Dezember: Französische Kirche, Bern;
9. Dezember: Ref. Kirche Lützelflüh
Info: www.jimmyflitz.ch

3. Dezember

Adventskonzert des Kammerorchesters Elfenau Bern

Werke von Antonio Vivaldi, Max Bruch, Niccolò Paganini (Cellokonzerte), Arcangelo Corelli (Weihnachtskonzert) und Wolfgang Amadeus Mozart (Salzburger Sinfonie Nr. 1). Mit Chantal Wuhrmann, Dirigentin und Leitung, Susanne Wirth, Cellistin, Solistin.

Zeit: 17 Uhr
Ort: Petruskirche, Brunnadernstrasse 40, 3006 Bern

10. Dezember

«Auf der Flucht»

Hochemotional wird in der Politik die Flüchtlingsdebatte geführt. Was aber sind die Ursachen dafür, dass heute so viele Menschen ihre Heimat verlassen müssen? Was hat früher Menschen zur Flucht bewegt – zu biblischen Zeiten und später dann auch hier in der Schweiz? Der Schriftsteller Lukas Hartmann und der Menschenrechtskämpfer Bartolomeu Capita (Kongo) erzählen von den Ursachen.

Zeit: 18.30–19.30 Uhr
Ort: Französische Kirche, Zeughausgasse 8, 3001 Bern
Info: www.refbejuso.ch

13. Dezember

LESEN KultuRel – «Die Ohrfeige»

Der Autor Abbas Khider wurde als 19-jähriger in seiner Heimat Irak wegen politischer

Aktivitäten verhaftet. Nach seiner Entlassung flüchtete er und lebte illegal in verschiedenen Ländern. Dann konnte er in München Philosophie und Literatur studieren. In seinen Romanen will er den Menschen seiner Generation eine Stimme geben. Auch in «Die Ohrfeige»: Karim kämpft sich durch die Mühen der deutschen Asylbehörden, nur um nach dem Terrorakt vom 11. September 2001 wieder auf Feld eins zu beginnen. Ein abgründiger und witziger Roman.

Zeit: 19 Uhr
Ort: Haus der Religionen

15. Dezember

«Conducta»

Filmreihe zu Vergeltung, Vergebung, Versöhnung. Film «Conducta» von Ernesto Daranas, Kuba, 2014, 108 Minuten.

Originalversion mit deutschen Untertiteln. Bar vor und nach dem Film (bis 23 Uhr).

Zeit: 20 Uhr
Ort: Markuskirche, Tellstr. 33, 3014 Bern
Kollekte

24. Dezember

«Lichtermeer»

Am 24. Dezember werden 10000 Kerzen angezündet und so einmal anders Weihnachten gefeiert. Ganz still, mitten in der Stadt, zusammen mit Fremden und Freunden. Die Organisierenden freuen sich über alle helfenden Hände, eine Anmeldung ist nicht nötig. Es gibt heissen Punsch.

Zeit: ab 20.00 Uhr
Ort: bei der Heiliggeistkirche und auf dem Bahnhofplatz Bern
Kontakt: anneliese.willen@offene-kirche.ch

24. Januar 2018

Berner Werktag für Kirchenbasare

Der jährlich stattfindende Werktag für Kirchenbasare hat zum Ziel, vielfältige Anregungen in Theorie und Praxis für die Basararbeit in den Kirchgemeinden weiterzugeben. Der Tag wird von einem kurzen thematischen Referat eröffnet, bevor die Teilnehmenden einen von acht Workshops besuchen können.

Zeit: 8.45–16 Uhr
Ort: Kirchgemeindehaus Johannes, Wylstrasse 5, 3014 Bern
Kosten: CHF 75.– / CHF 50.– für Mitarbeitende in Kirchgemeinden, inkl. Mittagessen
Info: kevin.ischi@refbejuso.ch

Für weitere Informationen /
Pour de plus amples informations:
refbejuso.ch > Agenda



Kurse und Weiterbildung

- 18122 Neu im Kirchgemeinderat mit computergestützter Vorbereitung**
Eine Einführung in die Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Kompetenzen
18.01., 15.02., 01.03., 22.03.2018, 18.00–21.00 Uhr
Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 18.12.2017
- 18112 Berner Werktag für Kirchenbasare 2018**
Vielfältige Impulse und Anregungen für die Basararbeit in den Kirchgemeinden
24.01.2018, 08.45–16.00 Uhr
Kirchgemeindehaus Johannes, Wylstr. 5, Bern
Anmeldeschluss: 04.01.2018
- 18113 Bewährtes pflegen – Räume öffnen – Zugänge schaffen**
Forum Freiwilligenarbeit
25.01.2018, 16.30–20.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 15.01.2018
- 18114 Mut zum Besuchen – Einführung in den Besuchs- oder Begleitdienst**
Besuchsdienstmodul A
29.01.2018, 13.30–17.30 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 12.01.2018
- 18101 Schatztruhe Leben – thematische Erzählcafés**
Körperlichkeit, Gottesbilder, Familie, schwierige Gespräche
22.02., 05.06., 28.08., 29.11.2018, jeweils 14.00–17.00 Uhr
Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: Jeweils 10 Tage im Voraus
- 18149 Herausforderung Flüchtlingsarbeit**
Erfahrungsaustausch zur Vermittlung von Tagesstruktur und
Freiwilligeneinsätzen für Asylsuchende
28.02.2018, 09.15–12.15 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 14.02.2018
- 18102 Erfahrungen austauschen, weitergeben, reflektieren**
06.03.2018, 14.00–17.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 26.02.2018
- 18103 Palliative Care – Wissensrepertoire erweitern**
Berichte aus der medizinischen und sozialarbeiterischen Praxis
21.03.2018, 09.30–12.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 27.02.2018
- 18134 Teilnehmende, Texte und Methoden in Balance**
Intensiv-Training Elementarisieren
03.–05.04.2018, Hotel Panorama, Hasliberg-Reuti
Anmeldeschluss: 15.01.2018
- 18104 Biografisches Erzählen in der Altersarbeit**
Biografiearbeit mit älteren Menschen.
Würdigen von individuellen Lebensgeschichten
25.04.2018, 14.00–17.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 28.03.2018
- 18152 Ausbildung zur Pilgerbegleiterin / zum Pilgerbegleiter EJW**
Transnationaler Lehrgang in drei Modulen auf Zürcher Jakobswegen,
Mai bis September 2018.
Die Lehrgänge für Pilgerbegleiterinnen und Pilgerbegleiter bestehen aus
drei Wochenendmodulen und einer Projektarbeit. Sie machen vertraut mit
den Besonderheiten des Pilgerns in einer Gruppe.
Mai–September 2018, auf Zürcher Jakobswegen
Anmeldeschluss: 15.12.2017
Informationen und Flyer bei: pilgerbegleitung@pilgerbegleitung.ch
- Hol-Angebot MBR unterwegs**
Die MBR kommt zu Ihnen, präsentiert Medien und berät Sie und Ihr Team
Nach Vereinbarung
- Hol-Angebot Medienberatung in den Kirchlichen Bibliotheken**
www.kirchliche-bibliotheken.ch
Nach Vereinbarung
- Hol-Angebot Mit dem neuen Konflehmittel arbeiten**
Einführung oder Vertiefung in die Arbeitshilfe «Wir leben in Beziehungen»
und das «FaithBook»
Nach Vereinbarung
- Hol-Angebot OeME-Café**
Information und Austausch zu OeME-Aktivitäten in der Kirchgemeinde
Das OeME-Café ist ein Austausch zwischen Mitarbeiterinnen und Mitar-
beitern der Fachstelle OeME und OeME-Engagierten einer Kirchgemeinde.
Die Mitarbeitenden der Fachstelle stellen ihre Arbeit zu Oekumene, Mission
und Entwicklungszusammenarbeit vor; sie geben Tipps zur Umsetzung von
OeME-Aktivitäten in der Kirchgemeinde, klären Fragen oder initiieren einen
Austausch zwischen OeME-Verantwortlichen mehrerer Kirchgemeinden
einer Region. Die inhaltlichen Schwerpunkte werden gemäss den Wünschen
der Kirchgemeinden gesetzt.
Nach Vereinbarung

Anmeldung an die Kursadministration

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Kursadministration,
Altenbergstrasse 66, Postfach, 3000 Bern 22,
T 031 340 24 24, kursadministration@refbejuso.ch
www.refbejuso.ch/bildungsangebote

KURZ UND BÜNDIG

KREISSCHREIBEN DES SYNODALRATS

EN BREF

CIRCULAIRE DU CONSEIL SYNODAL

ÄNDERUNGEN IN DER TRAKTANDENLISTE

Wintersynode vom 12. bis 13. Dezember

2. Wahlgeschäfte

- 2.1 Ergänzungswahlen in die Synode; Erhaltung und Inpflichtnahme
- 2.2 Wahl eines Mitglieds des Synodalarats: Ersatzwahl für den verstorbenen Jörg Haberstock
- 2.3 Wahl eines Mitglieds der nichtständigen Kommission: Ersatzwahl für den zurückgetretenen Samuel Hug

Hinweise:

Nach dem Mittagessen des ersten Synodetages wird Herr Heinrich Gisler, Präsident des Synodalarats der Römisch-katholischen Landeskirche des Kantons Bern, ein Grusswort an die Synodalen ausrichten.

Am zweiten Synodetag präsentiert Synodalarat Iwan Schulthess vor der Mittagspause das Buch zur Vision «Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.». Das Buch enthält sämtliche Predigten des Kirchenfestes und weitere Texte zur Vision und lädt ein, sich vertieft mit der Vision und ihren Leitsätzen auseinanderzusetzen. Es wird vor dem Mittagessen ein kleiner Apéro offeriert.

F MODIFICATIONS DE L'ORDRE DU JOUR

Synode d'hiver des 12–13 décembre 2017

2. Elections

- 2.1 Elections complémentaires au Synode; validation et assermentation
- 2.2 Election d'un membre du Conseil synodal: élection d'un suppléant ou d'une suppléante pour Jörg Haberstock, décédé
- 2.3 Election d'un membre à la commission non permanente: suppléance de Samuel Hug, démissionnaire

Remarques:

Après la pause de midi de la première journée du Synode, Monsieur Heinrich Gisler, président du Conseil synodal de l'Eglise nationale catholique romaine du canton de Berne adressera un message de salutations aux députées et députés au Synode.

Lors de la deuxième journée du Synode, avant la pause de midi, le conseiller synodal Iwan Schulthess présentera l'ouvrage de la Vision 21 «Animés par Dieu. Engagés pour les humains.». Il contient l'ensemble des prédications tenues lors de la fête de l'Eglise mais aussi d'autres textes relatifs à la Vision et incite tout un chacun à approfondir la Vision et ses idées directrices. Un petit apéritif sera offert avant le repas de midi.



Martin Luther (1483–1546). Reformator.

Gesucht: Reformator/innen von heute.

Gefunden: Menschen wie Sie.
Die Welt braucht Wandel. Unterstützen Sie jetzt
gerechteres Handeln: mission-21.org/wandel

 **mission 21**
evangelisches missionswerk basel

An der Basis Perspektiven für die Zukunft schaffen

An Weihnachten wird das Familiengeschehen rund um die Geburt Jesu zur Weltgeschichte. Maria kündigt im Magnificat (Lk 1,46-56) an, dass angesichts der bevorstehenden Geschehnisse missbräuchliche Gewalt, Hunger und Armut nicht das letzte Wort haben. Diese hoffnungsvolle Dynamik des Aufbruchs von unten steckt auch in den Projekten in Haiti und in der Schweiz, welche mit der diesjährigen Weihnachtskollekte hälftig unterstützt werden.

Haiti ist das ärmste Land der westlichen Welt und wird in seiner Entwicklung immer wieder durch Naturkatastrophen zurückgeworfen (Erdbeben 2010, Hurrikan Matthew 2016).

Seit über 30 Jahren unterstützt HEKS die Grundschulbildung. Die Partnerorganisationen von HEKS, das heisst die methodistische Kirche von Haiti, Elternvereinigungen sowie partizipative ländliche Bildungszentren übernehmen für die Primarschulbildung eine wichtige Rolle. Das Projekt des HEKS sichert die Grundausbildung in der Grand'Anse im Westen Haitis und sorgt dafür, dass mit einem zusätzlichen Einkommen der Eltern die Familien die Verantwortung für die Ausbildung ihrer Kinder wahrnehmen können. Kinder und Familien brauchen Zukunftsperspektiven.

Die femmes-Tische bringen seit 20 Jahren Frauen mit Migrationshintergrund zusammen. In der Schweiz finden aktuell an 28 Standorten moderierte Gespräche in 20 Sprachen statt. Die Diskussion lebenspraktischer Themen wie «Ernährung und Bewegung», «wie funktioniert die Krankenkasse» oder «Umgang mit Geld und Schuldenprävention» trägt dazu bei, dass die Teilnehmenden in ihrem Alltag gestärkt werden. «Ich habe bei femmes-Tische viel gelernt und kann das Gelernte weitergeben. Ich habe mein Selbstvertrauen aufgebaut», so beschreibt eine Teilnehmerin ihre Erfahrung.

Die Kollekte soll konkret dazu beitragen, dass in unserem Kirchengebiet weitere Standorte von femmes-Tischen aufgebaut werden können, die Zusammenarbeit mit Asylzentren vertieft wird und in Zukunft auch Gesprächsrunden für Männer angeboten werden können.

Der Synodalrat dankt Ihnen für Ihre Kollekte herzlich. Bitte Überweisung an Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Gesamtkirchliche Kollekten, PC 31-702745-4, IBAN: CH39 0900 0000 3170 2745 4, Vermerk «Weihnachtskollekte 2017». Danke.

Weitere Informationen zur Weihnachtskollekte, Projektbeschriebe: www.refbejuso.ch > **Strukturen** > **Finanzen** > **Kollekten**

Ouvrir des perspectives, tout en bas

A Noël, une modeste histoire familiale – la naissance de Jésus – prend la dimension d'une histoire universelle. Le «Magnificat» de Marie (Lc 1,46-56) annonce qu'avec ce qui va arriver, la violence aveugle, la faim et la misère n'auront pas le dernier mot. Cet élan nourri de l'espoir venu de tout en bas se retrouve dans la dynamique qui caractérise les projets en Haïti et en Suisse, projets auxquels la collecte de Noël de cette année est consacrée.

Haïti est le pays le plus pauvre des Amériques et son développement est régulièrement freiné par des catastrophes naturelles (tremblement de terre en 2010, ouragan Matthew en 2016).

Depuis plus de trente ans, l'EPER apporte son soutien à l'école élémentaire de ce pays. Les organisations partenaires de l'EPER, l'Eglise Méthodiste d'Haïti, les Associations de Parents des Elèves ainsi que des Centres Ruraux d'Education Participative jouent un rôle essentiel dans la formation scolaire primaire. Le projet de l'EPER garantit la formation élémentaire dans la Grand'Anse à l'ouest d'Haïti et veille à ce que les familles puissent assumer la responsabilité de la formation de leurs enfants grâce aux possibilités de revenus supplémentaires octroyées aux parents. Les enfants et leurs familles ont besoin de perspectives d'avenir.

Les rencontres femmes-Tische réunissent depuis vingt ans des femmes issues de la migration. Il existe actuellement en Suisse 28 lieux où ces discussions se déroulent dans vingt langues sous la houlette d'une animatrice. Discuter de thèmes de la vie pratique tels que «Alimentation et mouvement», «Comment fonctionnent les caisses maladie?» ou «Gérer son argent et prévenir l'endettement» contribuent à fortifier les participantes dans leur quotidien. L'une d'entre elles décrit ainsi son expérience: «J'ai beaucoup appris aux rencontres femmes-Tische et je peux transmettre ces connaissances à d'autres. J'ai pris confiance en moi.»

La collecte contribuera concrètement à mettre sur pied d'autres lieux sur le territoire de l'Eglise pour les rencontres femmes-Tische, à intensifier la collaboration avec les centres de requérants d'asile et à proposer à l'avenir également des tables rondes pour les hommes.

Le Conseil synodal vous remercie vivement pour votre don.

Prière de verser les dons sur le compte des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure, Collectes générales de l'Eglise, CP 31-702745-4, IBAN : CH39 0900 0000 3170 2745 4, Communication: «collecte Noël 2017». Merci.

Informations:
www.refbejuso.ch/fr > **Structures** > **Finances** > **Collectes**

GESAMTKIRCHLICHE DIENSTE

Öffnungszeiten über Weihnachten und Neujahr

Montag, 25. Dezember und 1. Januar, Dienstag, 26. Dezember und 2. Januar, sind gesetzliche Feiertage. Ab Mittwoch, 27. Dezember, bis und mit Dienstag, 2. Januar, bleibt der Empfang der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn an der Altenbergstrasse 66 geschlossen. Ab Mittwoch, 3. Januar, ist der Empfang wieder normal geöffnet.

AMTSEINSETZUNGEN

Neue Pfarrerinnen und Pfarrer

Pfr. Samuel Gerber, in der Kirchgemeinde Kappelen-Werd. Die Amtseinssetzung fand am 19. November 2017 in der Kirche Kappelen statt, als Installator wirkte Pfr. Theo Leuenberger.

F SERVICES GÉNÉRAUX DE L'ÉGLISE Heures d'ouverture durant la période de Noël et Nouvel An

Les lundis 25 décembre et 1^{er} janvier ainsi que les mardis 26 décembre et 2 janvier sont des jours fériés officiels. Du mercredi 27 décembre au mardi 2 janvier (compris), la réception des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure, Altenbergstrasse 66, est fermée. Elle sera à nouveau ouverte dès le mercredi 3 janvier selon l'horaire habituel.

Pfrn. Manuela Grossmann, in der Kirchgemeinde Langnau i. E. Die Amtseinssetzung findet am 7. Januar 2018 in der Kirche Langnau statt, als Installator wirkt Pfr. Thomas Schübach.

SYNODALRAT JÖRG HABERSTOCK VERSTORBEN

«Der Herr ist mein Hirt, mir mangelt nichts»

Jörg Haberstock ist am 25. Oktober 2017 in seinem 69. Altersjahr gestorben. Er war seit gut vier Jahren Mitglied des Synodalarats und Departementschef Zentrale Dienste. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn verlieren mit ihm einen überzeugten Christen, einen engagierten Vermittler und einen vielseitig interessierten, feinen Menschen.

Jörg Haberstock diente während Jahrzehnten der Kirchgemeinde Seeberg und den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn auf vielfältige Weise. 1994 wurde er in die Synode gewählt, wo er sich unter anderem in der Finanzkommission einen guten Namen erarbeitete. Per Mitte 2013 wählte ihn die Synode zum nebenamtlichen Mitglied des Synodalarats. Er setzte sich in seinem Amt mit Nachdruck ein für gesunde und transparente Finanzen. Mit seinem ausgeprägten Sinn für das Machbare rang er stets um allseits akzeptable Lösungen. In seinen Voten vor der Synode zu Finanzplan, Budget und Rechnung verstand er es ausgezeichnet, die trockenen Zahlen verständlich und mit einer Prise Humor zu präsentieren. Die Zukunft der Kirche lag Jörg Haberstock am Herzen. So engagierte er sich unter anderem für nachhaltige Lösungen im Zusammenhang mit dem neuen Landeskirchengesetz. Er unterstützte auch den Visionsprozess Kirche 21 tatkräftig und freute sich über das Kirchenfest Doppelpunkt 21 im September.



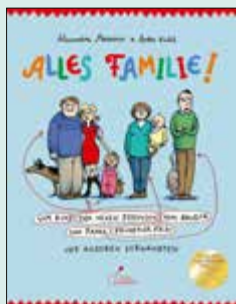
Jörg Haberstock wuchs im Kanton Zürich auf. Die landwirtschaftliche Ausbildung bis hin zur Meisterprüfung führte ihn in den Kanton Bern und schliesslich nach Grasswil in der Kirchgemeinde Seeberg. Sein Interesse für den Pflanzenbau, sein Flair für Führungs-, Finanz- und Personalfragen und das Handelsdiplom bildeten die Basis für seinen erfolgreichen

beruflichen Werdegang als Geschäftsführer verschiedener Firmen im Landwirtschaftsbereich. Als Ausgleich widmete er sich in seiner Jugend vor allem dem Laufsport, später engagierte er sich als Sänger in Gospelchören. Jörg Haberstock hinterlässt seine Frau, zwei erwachsene Töchter und ein Grosskind, auf das er besonders stolz war.

Die Abdankungsfeier in der vollbesetzten Kirche Seeberg wurde von Pfarrerin Irène Scheidegger Bichsel sehr einfühlsam geleitet. Die den vielen Anwesenden vertrauten Worte aus Psalm 23 begleiteten die Trauergemeinde durch den ganzen Gottesdienst: «Der Herr ist mein Hirt, mir mangelt nichts, er weidet mich auf grünen Auen. Zur Ruhe am Wasser führt er mich, neues Leben gibt er mir. Er leitet mich auf Pfaden der Gerechtigkeit um seines Namens willen.»

Hans Martin Schaer

Kirchliche Bibliotheken



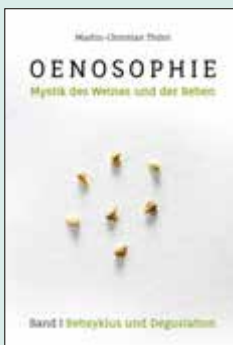
**Bilderbuch «Alles Familie!»
Vom Kind der neuen Freundin
vom Bruder von Papas früherer
Frau und anderen Verwandten**

Alexandra Maxeiner/Anke Kuhl

Klett, 2016
ISBN 978-3-95470-0-29-5

Was ist eine Familie? Vater, Mutter und Kinder? – So einfach ist das heutzutage nicht. Da gibt es Patchwork- und Regenbogenfamilien, Halbbrüder und -schwestern, Dreiviertelpapas, Kinder mit zwei Zuhause oder solche, die in einem Kinderdorf leben.

Mit viel Humor und witzigen Bildern klärt das Bilderbuch von Alexandra Maxeiner und Anke Kuhn über verschiedene Verhältnisse und Begriffe auf und macht ohne zu werten klar: Jede Familie ist einzigartig!



**Oenosophie Band I: Mystik
des Weines und der Reben**

Martin-Christian Thöni

Eigenverlag Gampelen 2016
Bezug direkt beim Autor:
Pfr. M.-Chr. Thöni, Oberdorf-
strasse 11, 3236 Gampelen,
Tel. 079 282 79 41,
mystikdesweines@bluewin.ch,
oder im Buchhandel, z. B. Voirol
(keine ISBN-Nr.)

Glaube und Genuss werden im reformierten Umfeld oft als gegensätzliche Pole gesehen. Durch die meditativen Weisheiten der Reben, der säkularisierten Mystik, werden den Lesenden Möglichkeiten aufgezeigt, dass bewusster Genuss und eine spirituelle, tiefgründige Lebenseinstellung mit den zentralen christlichen Werten nicht in Widerspruch stehen müssen, sondern sich umgekehrt eigentlich bedingen. In der Analogie der Schwierigkeit, eine angemessene Sprache sowohl für die Weinbeschreibung als auch für die Rede über Gott zu finden, praktiziert der Autor eine «Rückwärtstheologie», das genaue Wahrnehmen der ganzen Weite der Önologie mündet in die Gebiete der Theologie, Philosophie und Meditation. Ein «antizyklisches Buch», das zum kontemplativen, auch sinnlichem Verweilen einlädt und neue Perspektiven eröffnet. Mit Vorwort des Synodalratspräsidenten, Pfr. Dr. Andreas Zeller.

Die hier aufgeführten Medien können bei den kirchlichen Bibliotheken bezogen werden:

www.kirchliche-bibliotheken.ch

Médiathèque CRÉDOC



**Pour que plus rien ne nous sépare:
trois voix pour l'unité**

Claude Ducarroz, Shafique Keshavjee,
Noël Ruffieux

Bière: Cabédita, 2017 – 279 pages

Encore un livre sur l'œcuménisme? Pourquoi pas! La cause de la réconciliation des Eglises devrait être au cœur de tout chrétien. Ce livre est le fruit d'une amitié, une riche expérience de fraternité dans l'Esprit entre un prêtre catholique, un pasteur protestant et un laïc orthodoxe. Les trois auteurs souhaitent contribuer à la relance de la dynamique œcuménique et permettre à des personnes et à des groupes d'accomplir un voyage qu'ils n'hésitent pas à qualifier d'enrichissant. Conscients des erreurs et horreurs du passé qui ont meurtri la vie des Eglises chrétiennes et conscients des rapprochements récents entre elles et des divergences qui demeurent, les auteurs ont voulu partager leur conviction profonde, à savoir que l'unité entre chrétiens et Eglises est aujourd'hui possible et réalisable. Un bel hymne au dialogue!



**Le musicien des anges:
contes pour Noël et Pâques**

Daniel Marguerat

Bière: Cabédita, 2017
101 pages – (Parole en liberté)

Dans ce livre, Daniel Marguerat rassemble treize contes et récits qu'il a écrits pour des veillées de Noël et la fête de Pâques. Ces histoires s'inspirent d'événements bibliques et leur offrent un écrin inattendu. Elles projettent Noël et Pâques dans la vie d'aujourd'hui.

Avec le conte, on ne sait jamais ce qui va arriver. L'imagination est au rendez-vous, tout comme la surprise, la peur, le soulagement. La magie du récit opère. Un livre à lire, à savourer, qui donne envie d'écouter et de raconter!

Les médias présentés dans cette rubrique peuvent être empruntés au Centre de recherche et de documentation CRÉDOC à la médiathèque du Centre interrégional de perfectionnement (CIP) à Tramelan:

www.cip-tramelan.ch > [mediatheque](#)

LES FAMILLES FAMILIEN

